

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 81 (1994)  
**Heft:** 11: Schnelles Planen, schnelles Bauen = Planifier vite, construire vite = Rapid planning, rapid building

**Artikel:** Raum und Licht : Egon Eiermann (1904-1970) : frühe Bauten und Projekte  
**Autor:** Klemmer, Clemens  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-61637>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Bordeaux, arc en rêve  
centre d'architecture**  
Jeune architecture britan-  
nique  
bis 25.11.  
Luc Arsène-Henry et Alain  
Triaud, architectes,  
Bordeaux  
bis 8.1.1995

**Bruxelles, Fondation  
pour l'Architecture**  
Les constructions du ciel  
1900–1958 & Panamarenko  
bis 31.12.

**Frankfurt, Deutsches  
Architekturmuseum**  
Die Rekonstruktion eines  
Stücks Stadt. Die Planung  
des Potsdamer Platzes in  
Berlin  
bis 15.1.1995

**Fribourg,  
Musée d'art et d'histoire**  
Charles de Castella:  
Le dessin d'architecture  
bis 26.2.1995

**Helsinki, Finnisches  
Architekturmuseum**  
Rafael Moneo  
bis 9.1.1995  
Contemporary Finnish Ar-  
chitects: Markus and Leena  
Aaltonen, Kaarina Löfström  
bis 30.11.

**Lausanne, Ecole polytech-  
nique fédérale de Lausanne  
Département d'architecture**  
Le Bois: Essences et sens.  
Réalisée par le Pavillon de  
l'Arsenal à Paris  
bis 30.11.

**Lugano,  
Museo Cantonale d'Arte**  
Domenico Trezzini und der  
Bau von Sankt Petersburg  
27.11.1994–28.2.1995

**Mantova, Palazzo Te**  
Leon Battista Alberti  
bis 11.12.

**Prag, Technisches Museum**  
Architekturinterventionen:  
Ernst Giselbrecht, Graz  
bis 30.11.

**Pittsburgh, The Heinz  
Architectural Center**  
A Palladian House and  
Garden, the Making of Lord  
Burlington's Chiswick.  
English Architectural  
Drawings in American  
Collections  
bis 8.1.1995

**Pittsburgh, The Carnegie  
Museum of Art**  
Architecture in a Well-  
Ordered Universe: Lord  
Burlington's Villa at Chis-  
wick and Thomas Jefferson's  
Grounds for the University  
of Virginia  
bis 8.1.1995

**Stockholm, Swedish  
Museum of Architecture**  
Rafael Moneo  
bis 9.1.1995

**Zürich, Architektur Forum**  
Neue Bären. Die Welt vom  
Gurten aus  
bis 5.12.

**Zürich, ETH-Hönggerberg**  
Stilhülse und Kern.  
Otto Wagner, Adolf Loos  
und der evolutionäre Weg  
zur modernen Architektur  
bis 22.12.

**Zürich, ETH Zentrum**  
Idee Farbe. Farbsysteme in  
Kunst und Wissenschaft  
9.12.1994–12.1.1995

## Ausstellung

**Raum und Licht**  
*Egon Eiermann (1904–1970)*  
*Frühe Bauten und Projekte*

Im derzeitigen post-  
modernen Zeit-Raum ist der  
Name des Architekten Egon  
Eiermann fast vergessen –  
die Architekturdebatten  
über das Steinerne (= Faschi-  
stische), das Gläserne (= De-  
mokratische) haben ihn  
regelrecht aus dem Blickfeld  
weggeräumt. Er, der leiden-  
schaftlich Kesselhäuser  
baute und von der diapha-  
nen Wand sprach, starb am  
20. Juli 1970 im Alter von  
nur 65 Jahren in Baden-Ba-  
den, wo der gebürtige Bran-  
denburger seit 1962 lebte.  
Damit endete abrupt das  
überaus reiche Schaffen  
eines Mannes, der die Archi-  
tektur mit seinen Bauten  
und die Innenräume mit sei-  
nen Möbeln stilbildend bis  
zu seinem Tode prägte. Für  
sein Bauen liess er das Wort  
Baukunst nicht mehr zu.  
Für Eiermann war das Bauen  
keine Kunst mehr. «Wir  
sind» – so sein Credo – «kei-  
ne Künstler. Architektur hat  
nichts mit Kunst zu tun. Das  
ist ein falscher Anspruch.  
Architektur ist reine Gedan-  
kenarbeit... Der künstlerische  
Anspruch ist nicht  
mehr zu erheben, wo tech-  
nische und organisatorische  
Dinge von unerhörter  
Schwierigkeit auf uns zu-  
kommen.» Eiermann war  
ein Rationalist, der der  
Technik generell in seinen  
Räumen den Platz gab, die  
sie nach seiner Bauauffas-  
sung haben musste. Schliess-  
lich verkörperte sie die  
Moderne schlechthin, und

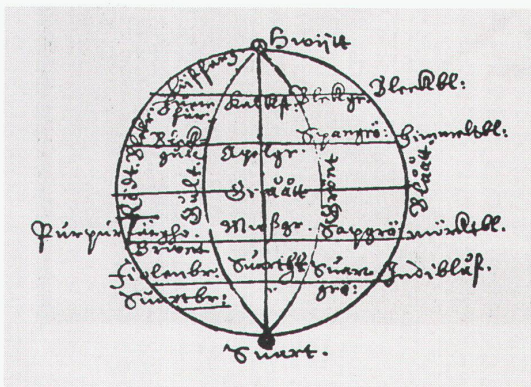
Eiermann war stets bemüht,  
ein zeitgemässes Abbild zu  
formulieren. Die Architektur  
der 50er Jahre ist inzwi-  
schen von den Denkmal-  
pflegern, die als «Regisseure  
der Geschichte», als «Anäs-  
thesisten des Stadtsterbens»  
bezeichnet werden, für  
denkmalwürdig befunden  
worden. Die Deutung, aus  
welchen Quellen sich die  
50er Jahre speisten, wird in  
der Regel verkürzt auf den  
amerikanischen Einfluss  
nach 1945 in Europa zurück-  
geführt, wobei das ameri-  
kanische Architekturgross-  
büro «Skidmore, Owings &  
Merrill» (SOM), das 1936  
gegründet worden war, als  
wichtigster Ideengeber im  
Vordergrund steht.

Dass diese Quellen vor-  
nehmlich in Europa selbst  
zu suchen sind, bleibt dabei  
oft ausserhalb der Betracht-  
ung. Vor allem empfahl die  
konservative Zeitschrift  
«Der Baumeister», die be-  
reits direkt nach dem Zwei-  
ten Weltkrieg wieder in  
München erschien, den Blick  
über den Zaun in die  
Schweiz, nicht zuletzt des-  
halb, weil dort eine konti-  
nuierliche Bauentwicklung  
in den Jahren 1933 bis 1945  
stattgefunden hatte. Die  
Bauten von Rudolf Salvis-  
berg wurden dabei beson-  
ders zur Nachahmung emp-  
fohlen, während natürlich  
vor den Meistern der Avant-  
garde wie Max Haefeli,  
Werner Moser, Emil Roth,  
Rudolf Steiger, Carl Huba-  
cher, Paul Ataria und Hans  
Schmidt eindringlich ge-  
warnt wurde oder eben da-  
vor, gar den Blick auf bzw.  
nach Amerika zu richten.

Der Blick über den  
grossen Teich war für den  
«Baumeister» deshalb ge-  
fährlich, weil nach der so ge-  
nannten Machtergreifung  
Hitlers die Hauptträger der  
architektonischen Avantgar-  
de, darunter Mendelsohn,  
Hilberseimer, Mies van der  
Rohe und Gropius, in den  
USA bauten und lehrten.  
Für den «Baumeister» wa-  
ren das die Leute, die die  
Architektur in eine rein

technische und damit see-  
lenlose Form verwandelt  
hatten. Diejenigen, die, aus  
welchen Gründen auch im-  
mer, in Deutschland blieben,  
wie beispielsweise die  
Architekten Richard Döcker  
und Hugo Härig, wurden  
ausgegrenzt und mit einem  
Bauverbot belegt. Der  
Architektennachwuchs, der  
nach der Jahrhundertwende  
das Licht der Welt erblickte,  
sah sich – wie es Rudolf Lod-  
ders 1947 in der Zeitschrift  
«Baukunst und Werkform»  
formulierte – seiner Wur-  
zeln beraubt. Das tolerante  
und aufgeschlossene Funda-  
ment, auf das sie bis 1933  
bauen konnten, wurde gna-  
denlos beseitigt. Ein grob-  
schlächtiger Klassizismus,  
der im Bau des Braunen  
Hauses in München (1933/  
37) von Paul Ludwig Troost  
oder zwei Jahre später mit  
dem Bau des Reichsluft-  
fahrtministeriums (1935) in  
Berlin von Ernst Sagebiel  
zum Ausdruck kam, stieg  
zur staatlichen Formenlehre  
auf. Nur wenige Bauaufga-  
ben blieben vom Einfluss  
der Machthaber verschont.  
Der Industriebau gehörte  
dazu. Er war das rettende  
Ufer, auf das der Nachwuchs  
wie Egon Eiermann sein Au-  
genmerk richtete. Er stellte  
Aufgaben, deren funktiona-  
le Erfüllung im Vordergrund  
stand und also in der Tradi-  
tion des Neuen Bauens  
wurzelte. Hier bot sich die  
einzige Chance, an das  
Schaffen der emigrierten  
Architekten anzuknüpfen  
und es weiterzuentwickeln.

Egon Eiermann, 1904 in  
Neuendorf bei Berlin gebo-  
ren, Student der TH Charlot-  
tenburg und Meisterschüler  
von Hans Poelzig, nutzte  
die Möglichkeiten, die sich  
ihm boten, und realisierte  
Industriebauten wie zum  
Beispiel die Total-Werke in  
Apolda. 1938, 34jährig,  
machte er in den gängigen  
Fachzeitschriften auf sich  
aufmerksam. Er baute seit  
1929 selbständig. Abgese-  
hen von einigen einfachen  
Wohnhäusern, die er aus  
unverputztem geschlämm-



Zürich, ETH-Zentrum: Kugelförmiges Farbsystem des Finnen Aron Sigfrid Forsius aus dem Jahre 1611



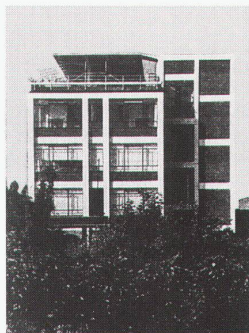
tem Ziegelmauerwerk errichtete und mit Pultdächern versah, baute er im Grossraum Berlins und Mitteldeutschlands für die Industrie. Er bediente sich wie auch sein Lehrer Poelzig des Stahlbetonbaus und verblendete die Baukörper mit Vormauersteinen. Er umgab beispielsweise den Keller eines Gebäudes umlaufend mit 1,60 Meter breiten Lichtschächten, so dass die Räume die Helligkeit des Tages annahmen. Auf die Flachdächer setzte er runde, konisch geformte Entlüftungstürme aus Beton, wie sie später Le Corbusier 1947/52 bei der Unité d'Habitation in Marseille zu bauen pflegte.

Während das durchlaufende Fensterband zum wesentlichen Gestaltungsmittel des Neuen Bauens entwickelt worden war, indem das Betonskelett aus der Bauflucht der Baukörper zurücktrat, machte Eiermann das genaue Gegenteil. Er schloss die Fassade bündig mit dem Betonrahmenwerk ab. Sichtbar zeichnete sich die Betonskelettkonstruktion im Aufriss ab. Wie der Baukörper sich im Inneren wabenartig aus dem Zusammenspiel von Stützen und Decken aufbaute, so konsequent zeigte Eiermann 1940 ganz unverhohlen seinen Industriebau – im Wohnungsbau seinerzeit völlig undenkbar. Mit Glas und Mauersteinen fachte er das Rahmenwerk, je nach Nutzung, aus. Diese Fassadengestaltung des gerasterten Skelettbaus wurde zum Synonym für Büro- und Industriegebäude der 50er Jahre.

Mit der Aussenwand war für Eiermann allerdings ein Gebäude nicht einfach abgeschlossen. Er stellte vor den eigentlichen Baukörper eine zweite filigrane Fassade. Sie setzte sich aus Umgängen, Markisen und Stahlrohrgestängen zusammen. Es war sozusagen eine zweite Haut. Sie diente Eiermann als Transformator

zwischen Aussenraum und Innenraum und darüber hinaus dazu, das Licht in den und im Raum zu führen. Wie Louis Kahn bezog er trotz seiner technischen Bauauffassung das Licht bewusst in sein Bauschaffen ein. Gerade mit Hilfe dieses Instruments spielt Eiermann – gleichsam wie ein Musiker – mit dem Licht in seinen Räumen, wobei er in der Lage ist, ganz unterschiedliche Stimmungen zu erzielen. Kein Wunder, wenn er von der diaphanen Wand sprach und seine Architektur instrumentell und nicht demonstrativ verstand.

Nun, die Ausstellung in der Akademie der Künste erinnert an das frühe Werk (1929–1945) des Architekten Egon Eiermann, der in der Mark Brandenburg und im Grossraum von Berlin baute. Zu sehen sind die Märkischen Sand- und Kieswerke, die Total-Werke in Apolda und das Beelitz-Behelfs Krankenhaus, wo Eiermann während des Zweiten Weltkrieges sein Büro aufgeschlagen hatte. Die sehenswerte kleine Ausstellung stellt dieses Frühwerk vor und konfrontiert den Besucher zugleich mit den Werken, die nach 1945 entstanden. Dabei wird sichtbar, dass der Poelzig-Schüler in den Berliner Jahren sozusagen den Fundus für sein späteres Schaffen legte. Alles, was das Eiermannsche Werk kenn- und auszeichnet, ist hier bereits in seinen Grundzügen erkennbar. Es bleibt sein



Die Total-Werke in Apolda, 1938/39

Verdienst, dass er das Vokabular der klassischen Moderne behutsam erweitert hat. Auf das Verhältnis zwischen Auftraggeber und Architekt hat er bis zuletzt hingewiesen, indem er sagte: «wenn der Bauherr nicht die exakten Planungsdaten, Klarheit über seine Ziele, also die Formulierung des Programms, und dazu ausreichende Planungszeit zu geben bereit und fähig ist». Schön, dass uns im Berliner Planungsgewitter die Ausstellung in der Akademie der Künste eben in Berlin unter anderem daran erinnert...

Clemens Klemmer

Egon Eiermann (1904–1970). Frühe Bauten und Projekte. Akademie der Künste, Berlin, vom 29. September bis 13. November 1994.

## Master of Architecture

**The Helsinki University of Technology and the Faculty of Architecture announce the establishment of the Master of Architecture – International Program**

The Master of Architecture – International Program is designed to attract strong, focused students from around the world to a period of concentrated study in the Finnish and Nordic/Baltic architectural environment. The design studio and thesis-based curriculum is structured to lead to the award of the degree of «Master of Architecture» from the Helsinki University of Technology. For Europeans and other international students, the International Program constitutes an accelerated diploma year. For North Americans, the International Program degree is the second professional degree.

*The 15 month, four-term International Program will commence its inaugural session in June, 1995. Instruction is in English.*

The International Pro-

gram is supported in its directions by a Board of Advisors, consisting of architects and educators. The Board meets annually during the Summer Reviews to critique Master student work and to evaluate the Program's overall accomplishments.

An applicant to the International Program must have a five-year Bachelor of Architecture degree, or comparable standing in a European architectural program or the equivalent foreign degree.

Admissions requirements include: a completed application form, a portfolio of design work, a curriculum vitae, a statement of purpose, transcripts of previous or current degree programs and two letters of recommendation. If the applicant is not a native of an English-speaking country, evidence of English language competence must be provided, either by the submission of a language test result (TOEFL 550 minimum) or its equivalent.

The Master of Architecture – International Program is a tuition based course of graduate study. Tuition for the 1995–1996 fifteen month period is 80,000 Fmk (travel and living expenses are not included). The Program desires students from all backgrounds and national origins. All sources of scholarship aid, grant support, and exchange fellowships will be investigated in order to assist all accepted students in attending the Program. Work/study arrangements totalling one-half Program tuition are available. Applicants in need of financial aid should notify the Director of Studies in their request for information.

*The deadline for applications is February 15, 1995.*

Notification of acceptance will occur by March 15, 1995, to allow for visa applications, financial planning,

housing arrangements and travel.

*Please contact:* Master of Architecture, International Program, Faculty of Architecture, Helsinki University of Technology, Otakaari 1 X, FIN-02150 Espoo Finland, Tel. + 358-0-451 4410, Fax + 358-0-451 3960.

## Nachruf

**Der amerikanische Architekt John Lautner gestorben**

Am 24. Oktober ist im Spital von Los Angeles der amerikanische Architekt John Lautner im Alter von 83 Jahren gestorben.

Lautner, 1911 in Marquette, Michigan, geboren, studierte Geisteswissenschaften, bevor er während sechs Jahren in Talesien als Schüler von Frank Lloyd Wright in die Geheimnisse der Architektur eingeführt wurde. Kurz darauf gründete er sein eigenes Architekturbüro, das er während über 50 Jahren mit grossem Erfolg führte. Lautner wurde berühmt für seine spektakulären Villenbauten, die von Kritikern oft missverstanden, als «bewohnbare Bühnenbilder» oder als «Autobahn-Phantasiearchitektur» bezeichnet und u.a. als Drehorte für James-Bond-Filme weltweit bekannt wurden. Lautners Architektur war indessen nie ausschliesslich eine Architektur der Reichen und der Superreichen. Im Gegenteil: Gerade seine einfachen, der Natur und dem Wrightschen Vorbild nahestehenden Bauten gehören heute zu den Wallfahrtsorten junger Architekten aus der ganzen Welt.

Nur wenige Wochen vor seinem Tod konnte dem «grand old man» der amerikanischen Architektur das erste Exemplar einer grossen Monographie überreicht werden, die auf den internationalen Buchmärkten inzwischen zu einem grossen Bucherfolg geworden ist.

Artemis Verlag